

Vorwort

Zum dritten, und wohl letztem Mal verlegt Gunter Demnig in unserer Stadt am Dienstag, 7. November und Mittwoch, 8. November 2023, an insgesamt elf Standorten 29 Stolpersteine. 29 von mehr als 100.000 – auf diese Größe ist das wohl größte dezentrale Mahnmal weltweit inzwischen angewachsen.

Sie alle erinnern an Kinder, Frauen und Männer, die während der Unrechtherrschaft der Nationalsozialisten vertrieben, deportiert und ermordet wurden. Der Künstler selbst sagt über sein Lebenswerk und die Idee dahinter:

»Mit den Stolpersteinen sind diese Menschen plötzlich wieder gegenwärtig.«

»Wieder gegenwärtig«: Das ist ohne Zweifel die Quintessenz, die zentrale Botschaft dieser kleinen, vor den ehemaligen Wohnhäusern in den Bürgersteig eingelassenen Gedenksteine. Sie können nicht ungeschehen machen, was den Opfern angetan wurde; aber sie können die Betroffenen wieder in unser Bewusstsein rücken – als Warnung und Mahnung, dass Rassismus und Fanatismus immer und überall und zu jeder Zeit zur Bedrohung der Menschenrechte und damit uns Menschen selbst werden können.

Unser Dank gilt allen an der Vorbereitung dieser Verlegung Beteiligten – allen Spendern und Paten, allen Organisatoren, allen Ideengebern, namentlich den Technischen Diensten unserer Stadt, dem Stadtarchiv, hier insbesondere Herrn Baumann. Heinrich Schidelko, Lehrer am Gymnasium Sankt Ursula, hat mit seiner Projektgruppe aus Schülern der 12. Klasse intensiv die Geschichte der Familien Bikart recherchiert, für die – wie bei den beiden bereits abgeschlossenen Stolpersteinverlegungen – in der diesjährigen Stolperstein-Verlegung nun ein weiteres Mal eine bleibende Erinnerung geschaffen wird. Ein besonderer Dank gilt Heinz Lörcher und Wolfgang Heitner, denen es auch diesmal gelungen ist, zahlreiche bisher unbekannte Fakten aufzuarbeiten und viele familienkundliche Bezüge herzustellen.

Zunehmend dürfen wir erleben, dass die heutigen Hausbesitzer und Mieter an den Verlegestellen sich zustimmend zu der Aktion äußern und selbst aktiv nach dem Schicksal früherer Bewohner des Gebäudes fragen – eine besondere Form der Auseinandersetzung mit der regionalen Geschichte.

Stolpersteine sind Schritte hin auf ein dauerhaftes Erinnern, das nicht im geschichtlichen Rückblick stehen bleibt, sondern zukunftsbezogen das bürgerliche Bewusstsein für Ungerechtigkeit und Diskriminierung in der Gegenwart stärkt.